

Esther

Hohmeister

2014

GEDICHTE 3

Lotto Zehn Millionen und ein paar Franken,
liegen auf den Jackpot-Banken,
das erfährt man ohne Stress,
per E-Mail, Twitter, SMS.

„Wau“, so denkt ein jeder Zocker:
„Da bleibe ich kein Stubenhocker,
ran an die Zettel, an die Zahlen,
an Konkurrenten und Rivalen.“

Auch das Horoskop im „Blick“,
versprach mir diese Woche Glück,
und gar keine Dissonanzen,
für Knete, Kohle und Finanzen.

Heut geht's los, ein ganzer Schein,
mit Möglichkeiten querfeldein,
ganze vierundachtzigmal,
braucht das Papier nun eine Zahl.

Der Geburtstag meiner Frau,
und auch vom Hündchen dem Chow-Chow,
der Hochzeitstag, zwar lange her,
den weiss ich jetzt auch grad nicht mehr.

Das Jahr geteilt durch acht und zehn,
und ganz vom Jahre abgesehn,
jetzt ist Mai schon, sieben Tage,
so ist die Sieben keine Frage.

Autonummern, Sudoku-Zahlen,
Jahr der kommunalen Wahlen,
königliche Geburtstagsdaten,
den Zeitpunkt meiner Steuerraten.

Auf dem Schein stehn sauber Zahlen,
die innere Stimmen mir befahlen,
der Joker noch und ab die Post,
jetzt holt dr Barthli sina Most.

Heute ist Samstag, bald halb acht,
ich hab's mir heimelig gemacht.
Der TV läuft, bereit das Bier,
der Bleistift und das Schreibpapier.

„Wir ziehen jetzt die Lottozahlen“,
und alle Lottokugeln strahlen,
drehen sich und fallen munter,
in die Glasgefässe runter.

Siebenundzwanzig, vierzehn, drei,
achtunddreissig, fünfzehn, zwei.
„Herrgottnochmal, null, nada, nix,
ich bin halt doch nicht Obelix.“

Aus der Traum vom Millionär,
von Luxus, nobel, elitär.
Denn schliesslich mache Geld wie Heu,
den Mann zum super-sexy Boy

So bleib ich halt bei meinen Rappen,
und werde nicht zusammenklappen,
schlussendlich ist es nicht das Geld,
was Reichtum ausmacht auf der Welt.

Glaube/Aberglaube

Der Aberglaube in der Welt,
so hat man längstens festgestellt,
ist so alt wie's Menschen gibt,
drum wird er heute noch geliebt.

Marienkäfer, Misteln, Schweine,
Aquamarin- und Achatsteine,
Hasenpfoten, Pelikane,
sind Glücksmaskottchen, Talismane.

Auch Unglücksbringer sind bekannt,
sie sind im Menschen eingebrannt,
wie die Dreizehn und die Krähe,
sie bringen Unheil in der Nähe.

Horoskope und Tarot,
kennt man weltweit polyglott,
orakeln und Astrologie,
ist für viele Therapie.

Aerzte haben recherchiert,
und gründlich diagnostiziert,
dass jeder Mensch nicht nur zuweilen,
ein Hirn besitzt aus gar zwei Teilen.

Links sitzt der Sinn der Wirklichkeit,
die Ratio, um alle Zeit,
logisch, ohne abzulenken,
vorzugehen und zu denken.

Die Heimat unsrer Steuerämter?
Und vielleicht noch viel „verdämmer“,
die Herkunft vieler fehlerhaften,
weltumstritt'nen Wissenschaften.

Das rechte Hirn zeigt Emotionen,
wo die Gefühle drinnen wohnen,
Schöpfergeist, Inspiration,
Muse und Faszination.

Hier liegt der Hase wohl im Pfeffer,
dem sagt man klar, ein voller Treffer,
denn der rechte, kleine Teil,
wirkt und schufftet alleweil.

Man glaubt mit ihm an einen Gott,
überzeugend, fromm und flott,
oder er zeigt die Präsenzen,
abergläubischer Tendenzen.

So kann es uns sehr wohl passieren,
wenn wir zum Gottesdienst marschieren,
uns eine schwarze Katze quert
erst noch von links, nicht umgekehrt.

Wir sehen zwar das böse Tier,
doch Gott ist näher im Visier,
trotzdem bleibt es in Gedanken,
und der Glaube kommt ins Wanken.

Da haben wir nun den „Salat“,
so funktioniert der Apparat,
darum ist alles auch erlaubt,
das Kernstück ist doch, dass man glaubt.